

Abbas Alidoust Azarbaijani

# Aufhebung Hegels *Wissenschaft der Logik* in Marx' *Das Kapital*

Teil 1

Die Lehre vom Sein –  
Der Produktionsprozeß des Kapitals



PETER LANG  
Internationaler Verlag der Wissenschaften

## Vorwort

Die Entstehungsgeschichte der vorliegenden Arbeit – als Studie über die Dialektik, sowohl die Hegelsche als auch die Marxsche hinsichtlich Wissenschaftslehre und -theorie – ist identisch mit meiner eigenen wissenschaftlichen Entwicklungsgeschichte seit 1967.

Schon am Ende meines dreijährigen »Ausflugs« in die USA (New York) traf ich meine Entscheidung zu studieren, und zwar Wirtschaftspolitik in Schweden. So wurde 1963/64 eifrig Schwedisch gelernt und Reisevorbereitungen getroffen, dann aber kam die Nachricht: die Aufnahme sollte nicht zum Wintersemester 1964/65 erfolgen, sondern ein Jahr später. Statt in Göteborg ging ich in Kopenhagen von Bord und reiste dann nach Bonn/Köln, um das anvisierte Ziel zu verfolgen. Zum Wintersemester 1966/67 begann ich schließlich mit dem Fachstudium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und schloß intensive Bekanntschaft mit der dort vorherrschenden »empirischen Sozialforschung« und all ihren empirischen »Forschungsmethoden«.

Während dieser Zeit wurde der Campus zunehmend politisiert; ich war »mittendrin«; mein Interesse im Zusammenhang mit dem Disput Frankfurter Schule/kritischer Positivismus, Kant/Schelling, Kant/Hegel, Hegel/Marx usw. wuchs immer mehr in Richtung Wissenschaftslehre und -theorie. Zum Wintersemester 1968/69 wechselte ich wegen »qualifizierterer« Lehre zur FU, wo ich auch all meine Hochschulabschlüsse absolviert habe.

Die Weltweisheit »Überall kocht man mit Wasser« holte mich bald ein. Daher begann ich zielstrebig mit der Verwirklichung meines »privaten« Forschungsvorhabens, nämlich dem intensiven Studium der Dialektik hinsichtlich Wissenschaftslehre und -theorie in den Sozial- und Politikwissenschaften. Dies machte eine Beschäftigung mit der Philosophie unumgänglich. Zugleich neigten sich allmählich meine aus den USA mitgebrachten finanziellen Rücklagen – vor allem aus meinem zweiten Aufenthalt von März bis September 1967 – ihrem Ende zu. Nach meiner Zwischenprüfung am Otto-Suhr-Institut studierte ich durchgehend mittels gewährter Stipendien: Senatsstipendium bis zum Diplom und dann weiter bis zur Promotion über ein »Graduiertenförderungsstipendium«. Es waren sehr aufregende und arbeitsreiche Jahre parallel zu meinen politischen Aktivitäten in Westberlin.

Zur »Zwischenprüfung« am Otto-Suhr-Institut an der FU legte ich ein Thesenpapier über die Kantsche »Kritik der reinen Vernunft« vor, meine Diplomarbeit im Herbst 1972 über »Die Begriffe ›Staat‹ und ›Freiheit‹ bei Hegel: Darstellung anhand der ›Logik‹ und der ›Philosophie der Weltgeschichte‹«, dann folgte die Dissertation von 1973–76 in *drei* Teilen mit der Thematik: »Zum Problem der Materialisierung von Hegels ›Logik‹ in Marx' ›Kapital‹ – Ein Versuch, Inhalte und Reichweite der argumentativen Übereinstimmung in der Konfrontation bei-

der zu ermitteln«. Dazu waren Auseinandersetzung und Beschäftigung mit anderen Theorien und sog. »Forschungsmethoden« unerlässlich.

Der Verfasser verzichtete aus Zeitgründen auf die Ausarbeitung des dritten Teils, der die »Begriffslogik« Hegels und den dritten Band des »Kapitals«, nämlich den »Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion«, umfassen sollte. Wegen des Gesamtumfangs wurde ohnehin nur der erste Teil von der Promotionskommission als Promotionsleistung angefordert und angenommen, der auch auf Kosten der FU als Universitätsdruck einige Jahre später, während ich schon seit August 1976 wieder in Persien war, erschien.

Ab Herbst 2007 wandte ich mich den ersten beiden Teilen nochmals zu, die hiermit nun, nach langem Leiden unter der nagenden Kritik der Naturkräfte, nach meiner Verbannung ins Abseits und vielerlei Entbehrungen – zweimaliges Berufsverbot: Wintersemester 1976/77 an der Teheraner Universität und 1983 an der Teheraner National-Universität Iran, dann im Juni 1984 in Begleitung der Familie ins Exil nach Westberlin bzw. in die BRD, intensive Bemühungen um ausreichende Einkommen zur Absicherung des Lebensunterhaltes der Familie und schließlich 1996 meine Habilitation über die »Problematik von Entwicklung als gesellschaftlicher Verallgemeinerung in der persischen Sozialgeschichte« (erschienen 2008 bei Peter Lang) –, mit verändertem und adäquaterem Titel und inhaltlich aufgrund meiner eigenen späteren Entwicklung stark verändertem Text dem interessierten Publikum vorgelegt werden.

Die Thematik der vorliegenden Arbeit ist im Grunde schon seit dem Ableben von Marx und Engels evident und wurde stets von links verhandelt, wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise.

Als erster hat sich Lenin intensiv während seines Exils in der Schweiz damit befaßt: Seine Exzerpte der »Wissenschaft der Logik« Hegels sind aber lediglich mit, wenngleich zahlreichen, Hinweisen auf die Berührungspunkte zwischen Marx und Hegel versehen und münden in der Quintessenz: »Um Marx zu verstehen, muß man vorher Hegel studiert haben.«

Die Hauptthematik als Diskussionsgegenstand hat bis heute immer periodisch Zug um Zug mit der jeweiligen gesellschaftlich-politischen Situation ihre Renaissance erlebt – und dies wird auch künftig geschehen.

So etwa nach dem Zweiten Weltkrieg: Lukas, Marcuse, die Frankfurter Schule, in Frankreich, England, kurz: überall, wo Marx und Hegel zur Debatte gestanden haben. Vornehmlich wurde die Beziehung zwischen Hegel und Marx aus dem Blickwinkel von »Umstülpung« und »Widerspiegelung« (Marx) – eine schiefe Debatte über Idealismus und Materialismus – vorgetragen, und jeder Beitrag hat dennoch eine gewisse Klärung und Erklärung jener Beziehung geleistet, zumindest aus meiner Sicht.

Zugleich wurde die Hauptthematik aber auch von rechts bearbeitet, vornehmlich von Karl Popper, obwohl sein Ansatz nach seinem Tod mehr oder weniger

in Vergessenheit geraten ist, höchstwahrscheinlich wegen des Stillstandes bei der Beschäftigung mit jener Beziehung auf dem linken Spektrum. Bei der neuerlich beginnenden Renaissance der Beschäftigung mit Marx kann auch ein Disput von rechts initiiert werden.

In der »Vorbemerkung« zur Promotionsfassung wurde eine Auseinandersetzung mit Ansätzen und Vorgehensweisen mancher wortführender Verfasser auf dem Gebiet der Beziehung zwischen Marx und Hegel vorgenommen, auf die hier verzichtet wird.

Eine wissenschaftliche Analyse auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften – im Unterschied zu sog. Erfahrungswissenschaften und ähnlichen – darf sich nicht anmaßen, Urteile über die »Richtigkeit« oder »Falschheit« einer anderen Analyse zu treffen; vielmehr – mit Hegel und Marx gesprochen – soll man durch sie hindurch und aufhebend über sie hinausgehen.

Die Vorgehensweise der vorliegenden Arbeit röhrt in Anlehnung an den erwähnten Standpunkt von folgendem Gedanken her: Die verhandelten Sachverhalte bei Hegel und Marx sollen eine Weiterentwicklung der ersten als »Grundform aller Dialektik« (Marx) zu der zweiten darstellen, auf jeden Fall nicht dadurch, daß man die Hegelsche Darstellungsweise mit der Marxschen bloß sprachlich amalgamiert. So wäre die Darstellung der Beziehung zwischen Hegel und Marx nur eine Angelegenheit der Redensart, bloßer sprachlicher Formulierung, Rhetorik und syntaktisch bombastischer Ausdrucksweise. Vielmehr soll aufgezeigt werden, wie die Dialektik in der Geschichte von Hegel und Marx gleichermaßen unterschiedlich in ihrem jeweiligen Anspruch als wirkliche und objektive aufzufassen ist. Und die *Kontinuität* soll beim Übergang von der einen in die andere – Hegels Dialektik auf die Füße zu stellen, so Marx – bewahrt bleiben. Zu diesem Behuf ist die Darstellung in ihrem Aufbau sehr stringent und akribisch an ihren zwei Haupttextquellen, der »Wissenschaft der Logik« und dem »Kapital«, orientiert, was strenges Textzitieren als plausiblen und unmissverständlichen Nachweis zur unvermeidlichen Folge hat.

Die vorliegende Arbeit fängt, diesem Ansatz bzw. Aufbau folgend, beim »Sein« nach Hegel als abstraktes Denken, wodurch der Mensch sich von Tieren unterscheidet, jedoch als objektives Sein der Geschichte, an. Marx hat bekanntlich einen andern Geschichtsbegriff, der auch sein »Sein« abverlangt. Das Sein ist in diesem Zusammenhang nicht als reine copula, Existenz, bloßes Vorhandensein oder als empirisch-sinnliches Dasein, auch weder nur *als Negatives* noch nur *als Positives*, vielmehr als *reine Bestimmung* und Energie, nach Marx als »abstrakt-allgemein unterschiedlose menschliche Arbeit«, aufzufassen. Sowohl das Sein nach Hegel wie das nach Marx ist an seiner *Bestimmtheit*, Exposition verhandelbar.

Das *Gemeinsame* an dem Begriff des Seins in den beiden unterschiedlichen Geschichtsauffassungen ist das *Exoterische*, d.h. das Subjekt als Demiurg seines Entwicklungsprozesses steht stets in einer negativen Einheit wie Beziehung mit sich selbst, wodurch erst seine jeweilige historische Dimension darstellbar ist. Bei

Hegel ist der denkende Demiurg als der sich und seine Geschichte produzierende Mensch *unmittelbar* mit sich identisch. Bei Marx ist darüber hinaus der Demiurg ebenso als der sich produzierende Mensch *vermittelt* – über die Vergegenständlichung und Versachlichung wie Versinnlichung seines Lebens als seine vergegenständlichte und versinnlichte soziale Kohäsion *in Form seines jeweiligen historischen Wertverhältnisses* – mit sich identisch und somit eine völlig neue Geschichtsauffassung, die bei weitem komplizierter ist als die erstere. Dieser Prozeß sowohl nach Hegel als auch bei Marx ist als Entwicklungsgeschichte zugleich ein Verallgemeinerungsprozeß des Menschen. Das *Exoterische* heißt: So ein Subjekt der Geschichte bedarf keines Belehrenden, keiner Weisen, keiner Meister, wie es umgekehrt es bei den *Esoterischen* der Fall ist – die Naturwissenschaften, Formallogik, manche philosophische Schulen sowohl in der Antike als auch in der sog. Moderne.

Eine Bewahrung der o. g. Kontinuität in der vorliegenden Arbeit wäre ohne Ludwig Feuerbach als *die Brücke* schwer zu bewerkstelligen, der die philosophisch geschundene und unter der Asche der subjektiv-idealistischen Kritiken verschollene Sinnlichkeit herauspoliert und neu vorträgt. Engels bescheinigt ihm in »Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie«, das »Mittelglied« zwischen Hegels Philosophie und der von Marx/Engels zu sein, was in den berühmten »Thesen über Feuerbach« eindrucksvoll bekundet wird. Feuerbachs Einfluß auf Marx ist sowohl in dessen Dissertation als auch in seinen Exzerpten über die epikureische Philosophie erkennbar. In der ersten These heißt es: »Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus (den Feuerbachschen mit eingerechnet) ist, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit nur unter der Form des *Objekts* oder der *Anschauung* gefaßt wird; nicht aber als sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis, nicht subjektiv. Daher die *tätige* Seite abstrakt im Gegensatz zu dem Materialismus von dem Idealismus – von den Gedankenobjekten wirklich unterschiedene Objekte; aber er faßt die menschliche Tätigkeit selbst nicht als *gegenständliche* Tätigkeit.« Die fünfte These lautet: »Feuerbach, mit dem *abstrakten Denken* nicht zufrieden, will die *Anschauung*; aber er faßt die Sinnlichkeit nicht als *praktische* menschlich-sinnliche Tätigkeit.« Marx faßt seine sehr intensive Beschäftigung mit Epikurs Philosophie, vor allem Genuß wie Sinnlichkeit, mit einem Wort: Sinnlichkeit ist bei Epikur *Vermittlung*. Die gedankliche Quintessenz heißt: sinnlich-gegenständliche menschliche Tätigkeit, also der *Arbeitsprozeß* als das *Terrain* der Betätigung der Arbeit durch die Arbeitskraft als Wertvermittlung mit all ihren politökonomischen Konsequenzen. Solche Sinnlichkeit kommt weder im englischen Empirismus noch in der »transzentalen Ästhetik« Kants vor.

Die Frage, welche theoretisch-wissenschaftliche Notwendigkeit für das Verfassen der vorliegenden Arbeit *in ihrem Aufbau* besteht, ist in »Das Kapital« selbst zu finden, in dem das, was in der vorliegenden Arbeit verhandelt wird, nicht *explizit* von Marx vorgetragen worden ist, obwohl er hier und dort im »Kapital« offen

formuliert, umso mehr aber in »Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie«, in den »Pariser Manuskripten« und in der vermeintlichen Erstausgabe des »Kapitals«, nämlich »Zur Kritik der politischen Ökonomie«.

Marx hat »Das Kapital« auf Anraten Engels', der gemeine Arbeiter hätte Probleme, ihn zu verstehen, »enthegelt« und dennoch darin die Dialektik des Wertverhältnisses höchst stringent und durchgängig eingehalten. Er war ein stolzer Junghegelianer, aber ein kritischer, indem er sagte: Die Junghegelianer können alles erklären, indem sie alles in die Hegelschen Kategorien umwandeln. Während seines Aufenthaltes in Paris stand er in schwerem Disput mit Proudhon. Dieser kam durch Marx in Bekanntschaft mit Hegels Gedanken, weshalb Marx ein schlechtes Gewissen hatte: »Während meines Aufenthaltes in Paris, 1844, trat ich zu Proudhon in persönliche Beziehung. Ich erwähne das hier, weil ich zu einem gewissen Grad mit schuld bin an seiner ›Sophistication‹, wie die Engländer die Fälschung eines Handelsartikels nennen. Während langer, oft übernächtiger Debatten infizierte ich ihn zu seinem großen Schaden mit Hegelianismus, den er doch bei seiner Unkenntnis der deutschen Sprache nicht ordentlich studieren konnte. Was ich begann, setzte nach meiner Ausweisung aus Paris Herr Karl Grün fort. Der hatte als Lehrer der deutschen Philosophie noch den Vorzug vor mir, daß er selbst nichts davon verstand.« (Karl Marx, Das Elend der Philosophie, Dietz Verlag, Berlin 1947, S. 41.)

Der Aufbau der vorliegenden Arbeit ist weit davon entfernt, wie Marx über Proudhon sagt: »Ganz sicher hat Herr Proudhon den Franzosen einen Schreck einjagen wollen, indem er ihnen quasi Hegelsche Phrasen an den Kopf warf. Wir haben also mit zwei Männern zu tun: zuerst mit Herrn Proudhon und dann mit Hegel. Wodurch zeichnet sich Herr Proudhon vor den anderen Ökonomen aus? Und welche Rolle spielt Hegel in der politischen Ökonomie des Herrn Proudhon?« (a. a. O., S. 125). Proudhon hat kaum das »Negative« und das »Positive« als Alphabet der Dialektik verstanden. Fast jede politökonomische Kategorie wurde von ihm in »schlechte« und »gute« Seiten zerlegt! (Siehe zahlreiche Stellen a. a. O.)

Der Aufbau bzw. das Verhandeln aller entscheidenden politökonomischen Begriffe Marx' soll folgendes zu Tage fördern: die wissenschaftliche Tiefe seiner Analyse in strengster und stringenter Manier der Dialektik, nämlich *der Analyse des Wertverhältnisses als Vermittlung bzw. Negation*, Aufhebung der Hegelschen Dialektik in die Dialektik des Wertverhältnisses bei Marx zugleich als Gesellschafts- und Geschichtswissenschaft und damit als Schutz vor Umwandlung von »Das Kapital« in Lektüre zum *Ökonomismus*, was seit Jahrzehnten auf unterschiedliche Art und Weise in Krämerladenauffassung als »wahre Interpretation« des »Kapitals« vorgetragen worden ist.

Das *Wertverhältnis* – das Wertgesetz ab dem Punkt der Mehrwertsschöpfung mit einbezogen – stellt nach Marx *ab einer sehr bestimmten geschichtlichen Entwicklung das Hauptmedium wie vermittelnde Mitte* allen gesellschaftlichen Handels dar, und zwar aus dem folgenden Blickwinkel: Ist einmal ein gewisser

»Wert«, z. B. ein Arbeitsprodukt, gesetzt, wird er immer weiter in andere Formen perpetuieren, sogar in Naturalwirtschaft wird ein Teil der durch die Tätigung der Arbeitskraft vergegenständlichten Arbeit als Gallert menschlicher Arbeitskraft, *nicht gleich* verbraucht, *absolut* negiert, wie Arbeitsgeräte, Behausung, Kleidung, Saatgut usw. Ab der Sphäre der »einfachen und relativen Wertform« wird der Gebrauchswert – auch als bestimmte Wertform – von Wertprodukten verbraucht, aber ihr »Tauschwert« selbst als ein »Wertverhältnis« geht über jeden Warentausch hinaus zu einem anderen:  $W - G - W - G' - W - G'' - W - G'''$  usf. Der »Wert« schlechthin ist nicht vergänglich. Seine Vergänglichkeit ist seine jeweilige Formveränderung als die real pulsierende, sinnstiftende und wirkliche Kontinuität der historisch-gesellschaftlich menschlichen wie zwischenmenschlichen Lebensbeziehungen in all ihren bisherigen Grausamkeiten und hin und wieder freudigen Phasen. Darum geht es bei der Marxschen Wertanalyse in ihrer vollen Komplexität!

Was Marx selbst von seiner wissenschaftlichen Leistung in »Das Kapital« versteht, offenbart er im »Nachwort zur zweiten Auflage« vom 24. Januar 1813 u. a. als Stellungnahme zur Rezension in »Der Petersburger Bote« (MEW Bd. 23, S. 25 ff.). Ohne Marx' Erwiderung wäre die Rezension die allerbeste *ökonomistische* Interpretation des »Kapitals«, für Neuleser der wahre Marx. Die Stellungnahme ist in jeder Hinsicht sehr aufschlußreich und richtungsweisend, umso mehr für die vorliegende Arbeit, deren Aufbau ausschließlich unter der Berücksichtigung von Lenins o. g. Hinweis daran orientiert ist. Darin heißt es: »Die mystifizierende Seite der Hegelschen Dialektik habe ich vor beinah 30 Jahren, zu einer Zeit kritisiert, wo sie noch Tagesmode war. Aber gerade als ich den ersten Band des »Kapitalk ausarbeitete, gefiel sich das verdrießliche, anmaßliche und mittelmäßige Epigonentum, welches jetzt im gebildeten Deutschland das große Wort führt, darin, Hegel zu behandeln, wie der brave Moses Mendelsohn zu Lessings Zeit den Spinoza behandelt hat, nämlich als »toten Hund«. Ich bekannte mich daher offen als Schüler jenes großen Denkers, und kokettierte sogar hier und da im Kapitel über Werttheorie mit der ihm eigentümlichen Ausdrucksweise. Die Mystifikation, welche die Dialektik in Hegels Händen erleidet, verhindert in keiner Weise, daß er ihre allgemeinen Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewußter Weise dargestellt hat. Sie steht bei ihm auf dem Kopf. Man muß sie umstülpen [wie? Vermittlungsprozeß des Wertes bzw. historisch-gesellschaftliche Darstellung des Wertgesetzes in »Das Kapital«!], um den rationalen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken« (a. a. O., S. 27). Die vorliegende Arbeit in ihrem Aufbau soll als konsequente und stringente Weiterführung dieser *Umstülzung* bewertet werden.

Der Junghegelianer Marx trödelte keinen Hegel Zug um Zug mit den anderen Junghegelianern, vielmehr suchte er neuen realen Stoff in Wirklichkeit, also in der Gesellschaft. Ahnen und eifern wir ihm nach, suchen wir für unsere Probleme ihrer historischen Dimension gemäß ihre entsprechend historischen Lösungen. Zweifelsfrei hat uns Marx in Zusammenarbeit mit Engels eine gigantische wis-

senschaftliche Leistung vorgelegt, aber mit Marx-Zitaten allein löst man keine Probleme, man beschreibt sie bestenfalls. Marx' wissenschaftliche Leistung ist historischer Natur, also *Geschichtsentwicklung*, unsere heutigen Probleme sind ebenso, also auch *historische* Antworten! Mittels Marx' Leistung soll man aktuelle Probleme in ihrem aktuellen Zusammenhang *real und konkret* erkennen und analysieren können, weil unsere Probleme geschichtsträchtig sind.

Die kapitalistische Produktionsweise verspricht das Blaue vom Himmel und ruft die Geister, die hin und wieder verselbständigt ihr gegenüberstehen, wie die jetzige sog. »internationale Finanzkrise« als Folge des verselbständigt Kreditwesens dem kapitalistischen Produktions- und Zirkulationsprozeß, die nicht zum ersten Mal eingetreten ist; solche Krisen sind periodischer bis sporadischer Natur. Zur ihrer *umfassenden Beschreibung* genügen die Passagen in MEW Bd. 25, Seite 457. Wenn man sich damit zufrieden gäbe und meinte, man habe die Antwort, dann hätte man regelrecht getröstet. Wir leben zwar gemäß der kapitalistischen Produktionsweise, aber wieso sollen wir als kontemporärer Menschentypus nicht in der Lage sein, unseren eigenen Mist sachgemäß zu analysieren, statt ihn bloß zu beschreiben und seinen wahren Charakter zu verschleiern. Dazu ist es notwendig, unsere Probleme in ihrem aktuellen Zusammenhang, d. i. aktuelle Bestimmtheiten, Negationen, Fakten, Bewegungen, ans Licht zu fördern. Als Beispiel: diese sind bestimmt in den Büchern, auf den Festplatten der Finanzhäuser, Börsenhallen, auf den Konten bestimmter Personen bei bestimmten Banken in der Welt dokumentiert, die auf ihre politökonomische Analyse warten. Dann hätte man den Stoff in seinen Gliedern! Ist das bis jetzt von Marx-Parteigängern geleistet worden? Rolf Hilferding hat uns in seiner Schrift »Finanzkapital« zu seiner Zeit eine vergleichbare Analyse vorgelegt!

Die vorliegende Arbeit kann und darf gemäß eigener Erfahrung als eine breite zweispurige Brücke, jede Spur in entgegengesetzte Richtung, zum Verstehen von Hegels Denkweise und Marx' Denkweise betrachtet werden, und zwar auf die Art und Weise, daß mittels Hegel Marx und mittels Marx Hegel zu verstehen ist.

Der Verfasser ist sich freilich eines bewußt: Der Text ist seinen Quellen nach inhaltlich-thematisch gewiß nicht ohne weiteres leicht les- und nachvollziehbar. Ein interessierter und kritischer Leser soll sich weniger auf den *bloßen* Text, vielmehr auf die Sachverhalte konzentrieren, also nicht auf die bloße Sprache – wie viele Essays über Hegel und über Hegel/Marx.

Hier ist der geeignete Platz für Dank und Andenken an meinen alten, verstorbenen Freund, den Germanisten Gerd Florack aus Oberhausen, der nicht nur die vorliegende Arbeit redaktionell unter die Lupe nahm, sondern auch alle meine anderen Arbeiten während meines Studiums. Als er am 24. August 1981 auf dem Weg zu uns nach Teheran war, fiel er zu unserer größten Bestürzung in Israel einem Gewaltverbrechen zum Opfer. Der Mord an ihm wurde nie aufgeklärt.